

Dieser Text wurde zuerst am 10.02.2025 auf www.cubadebate.cu unter der URL <http://www.cubadebate.cu/opinion/2025/02/10/trump-y-su-lejano-precursor/> veröffentlicht. Lizenz: Atilio Borón, Cuba Debate, CC BY-NC-ND 4.0



Ermordung von Präsident William McKinley durch Leon Czolgosz beim Empfang der Panamerikanischen Ausstellung am 6. September 1901. (Bild: T. Dart Walker, Wikimedia Commons, PD-old-100-expired)

Trump und ein früherer Vorgänger

Mit der Heroisierung von William McKinley, Präsident der Vereinigten Staaten vom 4. März 1897 bis zum 14. September 1901, versucht Donald Trump, einen allgemein anerkannten Präzedenzfall in der politischen Geschichte der USA für umstrittene politische Maßnahmen zu finden.

Autor: Atilio Borón

Atilio A. Borón ist Harvard-Absolvent und Professor für politische Theorie an der Universität von Buenos Aires. Er war Exekutivsekretär des Lateinamerikanischen Rates für Sozialwissenschaften (CLACSO). Borón veröffentlichte zahlreiche Bücher und Artikel in mehreren Sprachen zu den Themen politische Theorie und Philosophie, Sozialtheorie und vergleichende Studien zur kapitalistischen Entwicklung in der Peripherie. Er ist ein internationaler Analyst, Schriftsteller und Journalist und zutiefst Lateinamerikaner.



Während McKinley ermordet wurde, entging Trump am 13. Juli 2024 in Pennsylvania auf wundersame Weise diesem Schicksal. Aber im Gegensatz zum New Yorker war McKinley ein Mann der politischen Klasse. Abgesehen von einer kurzen zweijährigen Spanne (1869–1871), in der er als Anwalt tätig war, drehte sich sein ganzes Leben um Politik.

Mit 33 Jahren zog McKinley als Mitglied der Republikanischen Partei ins Repräsentantenhaus ein. 1890 schlug er ein Gesetz zur Erhöhung der Importzölle vor, das erfolgreich verabschiedet wurde. Kurz darauf wurde er zum Gouverneur

von Ohio und 1897 zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

In der Zeit seiner Präsidentschaft wurden die USA zu einer Weltmacht: Er erreichte die Annexion von Hawaii, indem er die vier Millionen Dollar Schulden der örtlichen Regierung übernahm. Im darauffolgenden Jahr nutzte er die Niederlage der spanischen Armee durch die kubanischen Mambises (Unabhängigkeitskämpfer, Anm. der Red.), um die USA in den kubanischen Unabhängigkeitskrieg zu verwickeln und die Insel zusammen mit Puerto Rico, den Philippinen und Guam zu übernehmen.

Sein Vorwand: den kubanischen Patrioten „zu Hilfe“ kommen – obwohl sie gar keine Hilfe brauchten. Um jedoch den Spaniern ihre Territorien in der Karibik und im Pazifik zu entreißen, musste Washington in den Krieg eintreten.

Die Kubaner hatten nicht um ihre Hilfe gebeten, also musste ein Zwischenfall inszeniert werden, um die öffentliche Meinung in den USA zu empören und ein Eingreifen zu rechtfertigen: die Selbstsabotage des Kriegsschiffs Maine, das in der Bucht von Havanna vor Anker lag, um US-Bürger zu evakuieren. So explodierte die USS Maine am 15. Februar 1898 auf mysteriöse Weise – und die USA traten in einen Krieg ein, den die Kubaner längst gewonnen hatten. McKinley aber hatte ihnen diesen Sieg wieder entrisen.

Unter seiner Präsidentschaft entwickelten sich die Vereinigten Staaten von einer Regionalmacht in Mittelamerika und der Karibik zu einem Land, das erste Schritte zum Aufbau eines Weltreichs unternahm.

Und es ist dieser Mann, McKinley – ein Befürworter von Wirtschaftskriegen durch Zölle, direkter Militäraktionen (wie im Falle des Krieges gegen Spanien) und dem Einsatz von Geld, um eine Insel wie Hawaii zu kaufen –, der wie Trump agierte, und das nicht zufällig. Schließlich war es McKinley, der nach dem Sieg über die spanische Monarchie auf den Philippinen und Guam die Kartografen des Pentagons anwies, diese beiden weit entfernten Pazifikinseln auf US-Karten einzutragen.

Diese kurze Darstellung hilft, einige von Trumps Initiativen zu entschlüsseln und zu verstehen. Zum Beispiel die Umbenennung des Golfs von Mexiko in „Golf von Amerika“. Für sein blindes Vertrauen in Importzölle hat er in McKinley einen bemerkenswerten Vorgänger, nur dass eine solche Politik in der heutigen vernetzten Weltwirtschaft zum Scheitern verurteilt ist – ein Scheitern, für das Trump selbst teuer bezahlen wird.

Als gewissenloser Geschäftsmann glaubt er, dass alles einen Preis hat, dass alles gekauft oder verkauft werden kann. Patriotismus, Ehre und Würde sind für den Tycoon leere Worte.

Wenn McKinley Hawaii erworben hat, warum dann nicht auch Grönland, zumal Dänemark und die europäischen Regierungen eine skandalöse Gleichgültigkeit gegenüber Trumps Ausbrüchen an den Tag legen? Warum nicht Kanada mit wirtschaftlicher Erpressung zum 51. Bundesstaat der Vereinigten Staaten machen?

Selbst wenn es keine Notwendigkeit für eine neuerliche Selbstsabotage gibt – mit der aktuellen USS Maine (ein Atom-U-Boot der Ohio-Klasse, Anm. der Redaktion) – Lügen, Fake News und die Feigheit oder Passivität vieler Politiker könnten den gleichen Effekt haben.

Wenn George W. Bush die Welt davon überzeugen konnte, dass es im Irak „Massenvernichtungswaffen“ gab, was offenkundig falsch war – warum sollte dann

der mächtige, von den USA global kontrollierte Medienapparat nicht in der Lage sein, die halbe Welt mit einer skandalösen Lüge zu täuschen? Wie etwa mit der Anwesenheit chinesischer Soldaten im Panamakanal oder mit der Behauptung, dass die US-Regierung heimlich von der Kommunistischen Partei Chinas geleitet wird? Oder die Weltöffentlichkeit davon zu überzeugen, dass jemand, der illegal in die Vereinigten Staaten einreist, ein Krimineller ist – wie der notorische Lügner Marco Rubio behauptete?

Jenseits dieser Parallelen ist die Wahrheit, dass Trump mit seinem Getöse und seinen Widersprüchen eine Gefahr für das internationale Zusammenleben und eine Rückkehr zur brutalsten und schamlosesten Form des Imperialismus darstellt. Die naiven Seelen, die glaubten, der Imperialismus sei verschwunden und durch eine wohlwollende Globalisierung ersetzt worden, ziehen sich nun von der Bühne zurück.

Imperialismus existiert, und er wird weiterhin überall Schmerz und Tod verbreiten, die Umwelt zerstören, Kriege provozieren und weithin Armut verbreiten.

Trumps illusorischer Versuch, den amerikanischen Unipolarismus oder die „amerikanische Überlegenheit“ wieder aufleben zu lassen, ist ein Kapitel, das von der Geschichte eines internationalen Systems geschlossen wurde. Dessen derzeitige Architektur hat sich radikal und unumkehrbar in Richtung einer multipolaren Machtkonfiguration verschoben, und deren Einfluss wächst von Tag zu Tag.